Nummer 4
November 2011
39. Jahrgang

JOSEPHINER
NACHRICHTEN

Verband ehemaliger
Hörer am
Francisco Josephinum

Fotos: RLB OÖ

Die Raiffeisen Landesbank OÖ ist Schauplatz des Josephiner-Emfpangs, Gastgeber ist Generaldirektor Ludwig Scharinger.

Neujahrstreffen 2012

Wieder einmal beginnt's in Linz

Am Dienstag, 17. Jänner 2012, findet der Josephiner-Neujahrsempfang nach vier Jahren wieder in der oö. Landeshauptstadt statt. Die Einladung dazu kommt, wie schon 2008, von Ludwig Scharinger.

Der FJ-Absolvent und mächtige Raiffeisen-Banker in Oberösterreich trägt damit dem Anliegen vieler Absolventen aus seinem Heimatbundesland Rechnung, mit dem beliebten Treffen – seit Jahren das bestbesuchte im Jahreslauf – wieder in Oberösterreich Station zu machen. Er selbst wird sich – wie mittlerweile bekannt – wenige Wochen darauf aus dem aktiven Berufsleben als Bankdirektor zurückziehen, seinem Nachfolger Heinrich Schaller das Ruder übergeben und der RLB OÖ ab April als Konsulent zur Verfügung stehen.

Im Land ob der Enns findet seit mittlerweile genau zehn Jahren ein besonders reger Austausch zwischen den Josephinern statt, die sich seit 2002 regelmäßig beim von Andreas Gaisbauer ins Leben gerufenen, monatlichen Oberösterreicher-Stammtisch begegnen. Dieser wird immer wieder mal auch von Ludwig Scharinger frequentiert – der Bauernsohn aus dem Mühlviertel ist Absolvent der Landtechnik, MJ 1968. Auch der jährliche „Weihnachts-Stammtisch" im Advent findet im Haus der Raiffeisen Landesbank bei Scharinger statt.

Der Neujahrsempfang wurde bereits zweimal (inoffiziell auch 2004) in Oberösterreich abgehalten. Damit „Josephiner aus anderen Bundesländern sehen, wie wir das in Oberösterreich so machen", so der Beweggrund des Bankers. Für die Organisation gemeinsam mit Scharingers Büro verantwortlich zeichnet auch diesmal wieder Bauernbunddirektor Andreas Gaisbauer, der alle genannten Josephiner-Veranstaltungen in Oberösterreich initiiert und mit persönlichem Engagement begleitet.

Beginn der Veranstaltung am 17. Jänner ist um 18 Uhr im „Raiffeisen Forum" am Europaplatz 1a im Zentrum von Linz. Einlass ab 17.30 Uhr. Für jene Kolleginnen und Kollegen, die selbst per PKW anreisen, stehen Parkplätze in der Raiffeisengarage Khevenhüllerstraße zur Verfügung. Ab Wien-Hütteldorf (mit Zusteigemöglichkeit in St. Pölten) sowie ab Wieselburg werden wieder Busse geführt, die Kosten für beide Fahrzeuge übernimmt der Absolventenverband FJ.

Termine: Abfahrt Wien 15 Uhr, Zusteigemöglichkeit um 15.30 Uhr an der Autobahnraststätte St. Pölten; Busabfahrt am FJ 16 h, Ankunft ca. 17.30 Uhr in Linz. Rückfahrt der Busse: 21 Uhr.

Eine Anmeldung für die Teilnahme an dem Treffen sowie für die Mitfahrgelegenheit per Bus ist unbedingt erforderlich, am besten per E-Mail unter office@josephiner.at oder bis spätestens 10. Jänner 2012 unter Tel. 07416/52437-127 bei Frau Michaela Scheich. Als „Eintrittskarte" gilt wie schon im Vorjahr der Zahlscheinabschnitt für den Mitgliedsbeitrag 2012.

Generalversammlung am Francisco-Josephinum:

Ansehnliche Jahresbilanz 2011

Fotos: Weber

Bis zum letzten Platz besetzt: Absolventen aller Altersgruppen im Festsaal im renovierten Schloss Weinzierl.

Ende September fand nach vielen Jahren erstmals wieder eine Generalversammlung des Absolventenverbandes im Schloss Weinzierl statt. Obmann Robert Fitzthum konnte dazu mehr als 200 Kolleginnen und Kollegen begrüßen.

Der 24. September war bewusst gewählt. Nach der feierlichen Wiedereröffnung des Schlosses nach mehrjähriger Sperre und Generalsanierung im Mai 2011 wollte die Schulleitung unter Direktor HR Alois Rosenberger an diesem letzten Samstag im September speziell den Absolventinnen und Absolventen des FJ die komplett renovierte Schlossanlage präsentieren. Dass an dem Tag zudem spätsommerliches Kaiserwetter mit strahlendem Sonnenschein herrschte, war für viele Josephiner ein weiterer Grund, einen Ausflug nach Wieselburg zu starten. Bereits zu Mittag trafen sich zudem mehrere Dutzend Absolventen diverser Jubiläums-Maturajahrgänge im Schloss, die den „Absolvententag“ am FJ für ihr Klassentreffen nutzten. Allen voran feierten die Absolventen des ersten Landtechniker-Maturajahrganges am FJ im Jahr 1961 ihr Goldenes Maturajubiläum. Den ganzen Nachmittag über wurden Führungen durch die Schul- und Internatsräume angeboten und nicht wenige auch jüngere Absolventen erkannten das Josephinum aus ihrer doch noch gar nicht so lange zurückliegenden Schulzeit nach zahlreichen Um-, Zu- und Neubauten kaum wieder.

Pünktlich um 17 Uhr startete dann im neuen Festsaal die Generalversammlung des Absolventenverband FJ. Unter den Teilnehmern und Gästen waren neben Ehrenobmann Paul Gruber auch die beiden früheren Direktoren Josef Hofer und Johann Ramoser sowie einige aktive wie auch ehemalige Lehrer am FJ.

Obmann Robert Fitzthum erinnerte in seinem ersten Bericht an die bei seiner Wahl im Herbst 2010 in Tulln formulierten Ziele für seine Arbeit: mit dem Absolventenverband Brücken zwischen den Absolventen zu bauen und die Vernetzung der Josephiner untereinander zu forcieren. Im Vordergrund standen im abgelaufenen Vereinsjahr vier Projekte, allen voran: die Weiterentwicklung des Onlineangebots, vor allem im Hinblick auf jüngere Mitglieder. Die neu gestaltete Website mit einigen neuen Elementen ging unmittelbar

Ehrenobmann Paul Gruber und FJ-Direktor i. R. Josef Hofer verfolgten die Präsentation der druckfrischen Chronik durch Erwin Haselberger.

vor der Generalversammlung online. Sie soll in einer zweiten Ausbaustufe mit einer Mitgliederdatenbank ausgestattet werden. Darüber hinaus ist der Verband seit Kurzem auch auf Facebook vertreten. Die überarbeitete Website des AV wurde kurz auch vom Initiator Peter Hießberger vorgestellt.

Ebenfalls neu: Nach dem Motto „Josephiner unterstützen Josephiner“ wurde ein Studienservice auf universitärer Eben eingeführt. Dabei stellen sich Absolventinnen und Absolventen, die bereits über Erfahrungen im Universitätsbetrieb verfügen, bei Bedarf jungen Kolleginnen und Kollegen als Tutoren zur Verfügung.

Neu gestaltet wurde auch das Josephinertreffen im Rahmen der Wieselburger Messe, nämlich nicht wie früher am Samstag, sondern erstmals an einem Freitag. „Dieser Termin hat sich bewährt und wird fortgeführt“, sagte Fitzthum, das Treffen wieder am Volksfest am Stand der Winzer Krems (wo trotzdem ein Fass Bier angeschlagen wurde) habe viele Josephiner nach Wieselburg gelockt.

Daneben wurden bewährte Einrichtungen und Veranstaltungen des Absolventenverbandes weitergeführt. Dazu zählen die Herausgabe der „Josephiner Nachrichten“, die sowohl von Absolventen wie der Wirtschaft gut angenommene Jobbörse, die Stammtische in Wien und Linz, das Fischessen nach Ostern in Orth sowie der traditionelle Neujahrsempfang, heuer Ende Jänner 2011 auf Einladung des damaligen Finanzministers und Ehrenjosephiners Josef Pröll im Bundesministerium für Finanzen und mit 450 Teilnehmern einmal mehr bestens besucht. Mit dem überraschenden Rücktritt Prölls wenige Wochen später habe der Verband indes nichts zu tun, scherzte Fitzthum. Er sprach vielmehr einen besonderen Dank an den (Ex-)Minister und seinen damaligen Kabinettchef Stephan Pernkopf, heute Agrar- und Umweltlandesrat in Niederösterreich und langjähriger Vizeobmann des Absolventenverbandes FJ, aus. „Beide haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Renovierung des Schlosses und der Ausbau der Schule realisiert werden konnten.“. Bei der Wiedereröffnung am 20. Mai waren natürlich auch Vertreter des Absolventenverbandes anwesend und überreichten eine bei Johannes Zinner in Auftrag gegebene Schützenscheibe an die Schulleitung. Der Tierzuchtprofessor i. R. ist trotz seines hohen Alters nach wie vor ein begeisterter Maler.

Fortsetzung auf Seite 4

Zog eine erfolgreiche Bilanz: Obmann Robert Fitzthum.

Josephiner-Reisen

London und Piemont

Wer wieder einmal mit Josephinern verreisen möchte hat 2012 einmal mehr Gelegenheit dazu: Vom 27. bis 29. April etwa über das Wochenende nach London. Nicht nur knapp vor den Olympischen Spiele im Sommer bietet London pure Dynamik in Architektur und Lifestyle zwischen City, Docklands, Covent Garden und Hampton Palace. Eine Reise wie geschaffen auch für jüngere Semester. Wie wäre es mit einem Klassentreffen dort? AUA-Flüge, 3*-Hotel im Zentrum. Preis: 550,– €/Person im DZ, EZZ 90,– €.

Vom 3. bis 7. Oktober geht es zudem in das Piemont. Besucht werden Mailand, Stresa am Lago Maggiore, Asti mit Torrone-Produktion und Spumante-Kellerei, die Trüffelmesse in Alba plus Trüffelsuche, eine Weinverkostung in Barolo und eine Reisfarm. Kulturelles Highlight ist Turin, mit dem Palast Madama und der ehemalige Fiat-Fabrik Lingotto samt Teststrecke am Dach, der Pinakothek Agnelli oder dem Mollino-Museum. AUA-Flüge nach Mailand. Richtpreis: ca. 900,– € /P. im DZ. Organisation: Raiffeisen-Reisen. Anmeldungen ab sofort beim Josephiner und Reiseleiter Raimund Schlederer: Tel. 0664/1768 535; reise@josephiner.at
Nähere Details auf www.josephiner.at

Die ersten Exemplare der Schlossgeschichten wurden vom Autor auch signiert und sofort mit großem Interesse begutachtet.

Fortsetzung von Seite 3

Kassier Hans Langegger gab bekannt, dass im abgelaufenen Vereinsjahr erstmals ein Überschuss in der Höhe von rund 13.000 Euro erwirtschaftet werden konnte. Das ist nicht zuletzt auf ein „Erinnerungsschreiben“ an säumige Kolleginnen und Kollegen zurückzuführen, das einen erfreulich hohen Zahlungseingang zur Folge hatte.

Den Einnahmen von rund 41.500 Euro standen Ausgaben in der Höhe von rund 28.400 Euro gegenüber, davon als größte Posten 5900 Euro allein für den Druck der Josephiner Nachrichten (ohne Porto) sowie nahezu doppelt so viel für Veranstaltungen.

Die beiden Rechnungsprüfer Josef Willim und Andreas Mirtl attestierten dem Kassier eine korrekte Kassaführung. Der Bericht des Kassiers und der Antrag auf seine Entlastung wurden einstimmig angenommen. Auch die Entlastung des gesamten Vorstandes erfolgte einstimmig.

Auch das Jubiläum „50 Jahre Landtechnik-Absolventen“ am FJ fand Eingang in die Generalversammlung. Moderiert von Direktor Alois Rosenberger erinnerten zwei Absolventen des ersten Landtechniker-Jahrgangs, Gerald Hacker und Harald Egger, an die Gründungszeit dieses Schultyps.

Mit Spannung erwartet worden war die Präsentation der Schlosschronik durch Erwin Haselberger. Der Absolventenverband hat ja bekanntlich die Herausgeberschaft einer von einem Josephiner verfassten Chronik über das Schloss Weinzierl und seine Besitzer und Bewohner über mehrere Jahrhunderte hinweg übernommen. Wie die Homepage wurde auch dieses Projekt erst einen Tag vor der Vorstellung abgeschlossen. Drei Paletten mit insgesamt 1.600 Büchern wurden Freitag Mittag quasi druckfrisch von Melk nach Weinzierl angeliefert.

Autor Erwin Haselberger, MJ 1986 LW, nahm bewusst Anleihe an eine „langweilige Schulstunde“, führte dabei mit Getreide befüllten Glaskolben und langen Zeitspannen die geringen Erträge der Bauern um Weinzierl im Laufe des Mittelalters vor Augen und verwies, knapp bevor es in Sachen steigender Agrarproduktion spannend wurde – nämlich Ende des 19. Jahrhunderts, in etwa zeitgleich mit Gründung des FJ im Mödling – auf sein Buch, „indem man das alles nachlesen kann“.

Obmann Fitzthum überreichte daraufhin erste Exemplare an Hofrat Alois Rosenberger und Ehrenobmann Paul Gruber sowie an die Vorstandsmitglieder Bernhard Weber und Josef Braunsteiner, die dem Autor bei der Erstellung der Chronik besonders hilfreich zur Seite gestanden waren.

Nach knapp eineinhalb Stunden endete die Generalversammlung, das Josephiner-Lied wurde angestimmt und in der Aula wartete ein Bierbrunnen sowie ein Buffet mit Würstel und saurem Gemüse. Josef Braunsteiner dankte den Sponsoren, darunter die Firmen Landhof und Efko, bevor Erwin Haselberger im Foyer die ersten Bücher signierte und an die anwesenden Buchpaten überreichte. Bis 21 Uhr wurde im überdachten Innenhof des Schlosses sowie in den angrenzenden Gewölbezimmern gespeist, getrunken, debattiert, gescherzt und das neue Werk über Schloss Weinzierl bewundert.

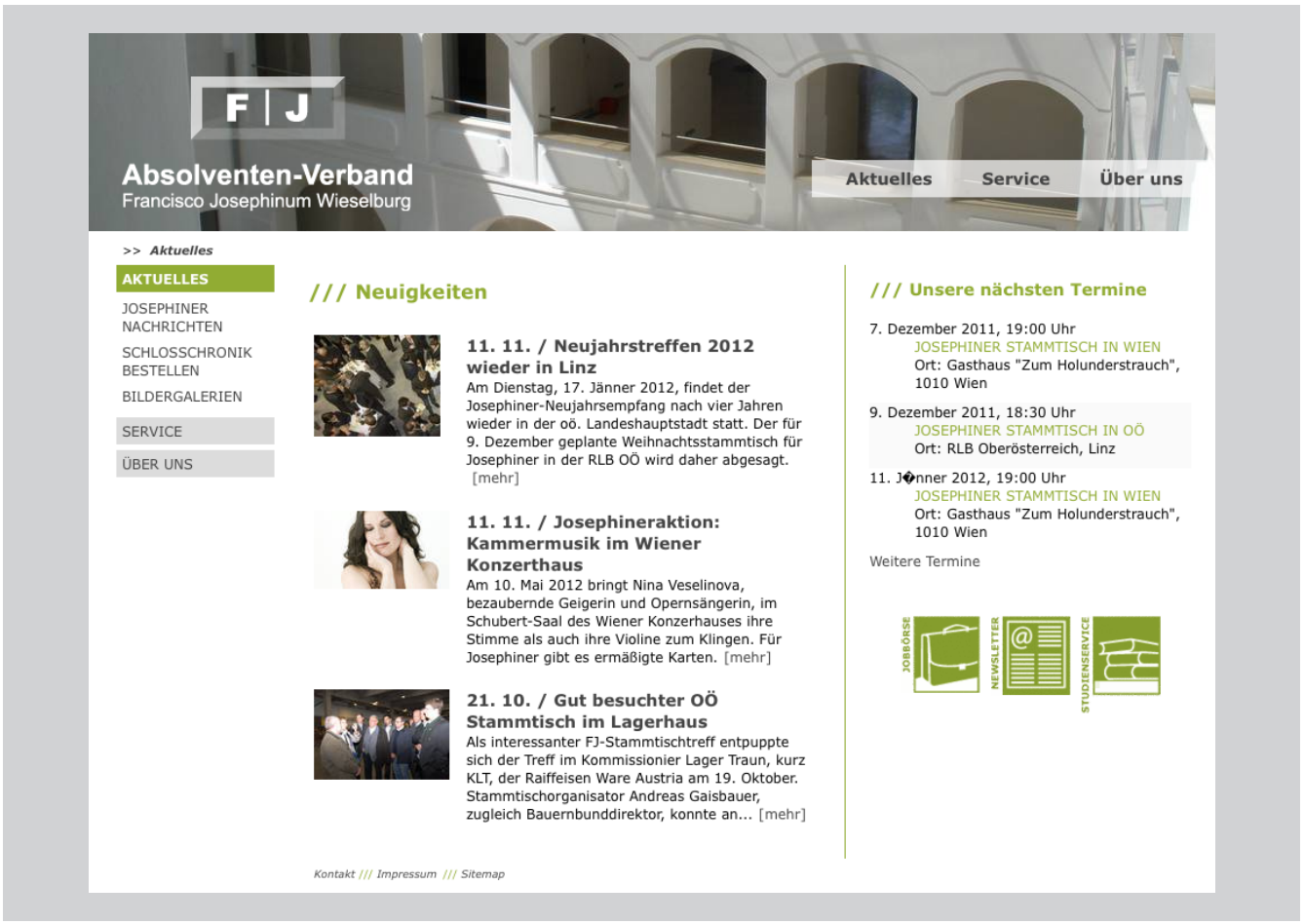
Obmann Fitzthum teilte abschließend mit, dass die Generalversammlungen des Absolventenverbandes auch in Zukunft jeweils am dritten Wochenende nach Schulbeginn am FJ stattfinden sollen.

FRANZ GEBHART, B. W.

In der Aula im überdachten Innenhof tummelten sich knapp 200 Absolventen, darunter auch viele Buchpaten wie Georg Lang (mit Stephan Pernkopf).

Homepage

Relaunche für josephiner.at



Seit Ende September online ist die neugestaltete Homepage des Absolventenverbandes FJ. Allen voran Vorstandsmitglied Peter Hießberger hat sich um den neuen Web-Auftritt der Josephiner verdient gemacht.

Modern und auf den ersten Blick sehr aufgeräumt präsentiert sich die neue Info-Drehscheibe des Absolventenverbandes im weltweit zugänglichen Netz. Ein alle paar Sekunden wechselnder Kopfbanner ziert den Online-Auftritt mit typischen, den Verband charakterisierenden Foto-Sujets. Bilder vom Schloss Weinzierl wechseln sich mit Aufnahmen aus dem Verbandsgeschehen und typischen Agrar-Genres ab. Jeweils in Dreier-Blöcken aufgeteilt wurde das Infoangebot auf der Seite: Aktuelles / Service / Über uns.

Unter „Aktuelles“ findet man stets die neueste, aber auch ältere Ausgaben der „Josephiner Nachrichten“ (samt Download-Funktion), ein Bestellformular der neuen Schlosschronik sowie Bildergalerien über Veranstaltungen des Verbandes. Unter „Service“ reihen sich Termine, das Jobservice, das neue Studienservice, die optionale Newsletter-Anforderung, häufig gestellte Fragen (FAQ) rund um die Anforderungsmodalitäten des Ing.-Titels, aber auch die Möglichkeit, dem Verband eine etwaige Adressänderung online mitzuteilen.

Neu in der Online-Jobbörse ist das Angebot an die Jobanbieter, künftig ihre Stellenangebote an Josephiner selbst in eine vorgegebene Maske mit den wichtigsten Infos, Daten und Kontaktpersonen einzutragen. Dieses Formular wird automatisch an den Absolventenverband weitergeleitet und nach interner Kontrolle online gestellt. Optional – und natürlich ebenfalls kostenlos – gibt es auch die Möglichkeit, pdf-Dateien (z.B. mit einem fertigen Jobinserat) hochzuladen. Die Jobangebote werden nach sechs Monaten automatisch gelöscht.

Unter „Downloads“ findet man die Texte der diversen Josephinerlieder. Und im Archiv werden künftig alle auf der Homepage veröffentlichten Infos gesammelt. „Über uns“ stellt weiters die Ziele des Absolventenverbandes sowie in aller Kürze und mit Bild die Mitglieder des Vorstandes vor. Zudem können die Satzung sowie die Geschichte des Verbandes eingesehen werden.

Die jeweils drei aktuellsten Themen und Terminankündigungen finden sich ebenfalls im Einstiegsfenster, samt der raschen Direktverlinkung zur Jobbörse, zum Newsletter und zum Studienservice. In einer nächsten Ausbaustufe sollen die Josephinerinnen (mittlerweile zählt der Absolventenverband 275 Kolleginnen) und Josephiner, verstreut in aller Herren (Bundes-)Länder, künftig ihre eigene Online-Karteikarte erstellen können. Das Ziel der Anfang 2000 von Kollegen Herbert Peneder initiierten und seither sehr gut angenommen Homepage der Josephiner bleibt nach wie vor, das berufliche wie private Netzwerken der Verbandsmitglieder untereinander noch gezielter zu vertiefen. Mit dem Relaunch – danke auch an Karl Thier von der Media08 GmbH für die technische Umsetzung vieler Ideen und Anregungen – wurde ein neuerlicher Schritt dazu gesetzt.

B.W.

Schlossges

- Die Chronik von Schloss Weinzierl, seit 1934 auch Sitz von Österreichs ältester Höherer Landwirtschaftlichen Lehranstalt Francisco Josephinum;
- 160 Seiten Geschichte rundum das alte Barockschloss im kleinen Erlauftal von der ersten urkundlichen Erwähnung 1029 bis ins 21. Jahrhundert;

„Schloss Weinzierl und das Francisco-Josephinum“

von Erwin Haselberger, 160 Seiten, zahlr. Abb.,
ISBN 978-3-9503124-2-3

Herausgeber & Verleger:
Absolventenverband FJ, Weinzierl 1, 3250 Wieselburg;

Preis:
29,– €; zzgl. 6,– € Versandspesen.

Vertrieb: buchbestellung@josephiner.at
Die Bezahlung erfolgt mittels Zahlschein

chichte(n)

- Vom Mittelalter über adelige und kaiserliche Eigentümer, die Zeit als Jugendasyl bis zur Etablierung als moderne Agrarschule und Forschungszentrum;
- Mit vielen fundiert recherchierten Berichten, alten Abbildungen und Fotos, verpackt in ein ansprechendes Layout, erstellt von einem Josephiner.

Über dieses Buch:

„Gibt nicht nur den Absolventinnen und Absolventen des FJ einen guten Überblick über den Sitz von Österreichs bekanntester Agrarschule mit vielen faszinierenden Bildern und Ansichten."

PAUL GRUBER, Ehrenobmann Absolventenverband FJ

„Eine interessante wie abwechslungsreiche Abhandlung über die Geschichte von Schloss Weinzierl und seiner vielen unterschiedlichen Eigentümer und Bewohner."

BERNHARD WEBER, Chefredakteur Josephiner Nachrichten

Fotos: Archiv

Schloss Weinzierl gehörte im 19. Jahrhundert den Habsburgern und war Sommersitz von Kaiser Franz. Sein Enkel war Prinz Napoleon Franz.

Noch eine Schloss-Geschichte

Glückliche Tage für den traurigen Herzog

Neben dem Komponisten Joseph Haydn einer der prominentesten Bewohner von Schloss Weinzierl, wenn auch nur einen Sommer lang, war Franz Joseph Karl, der „Herzog von Reichstadt." Er war der einzige legitime männliche Nachkomme von Kaiser Napoleon.

Der französische Prinz, geboren am 20. März 1811 im Tuilerien-Palast in Paris, war der Sohn der Habsburger Kaisertocher Marie Louise, der zweiten Ehefrau Napoleons. Den Titel Herzog von Reichstadt erhielt er erst Jahre später von seinem Großvater Kaiser Franz I/II in Wien. Geboren wurde er als kaiserlicher Kronprinz von Frankreich und (Titular-) König von Rom. Nach Napoleons erster Verbannung auf die Insel Elba nach dem gescheiterten Russland-Feldzug wurde der „kleine Adler" („L'Aiglon"), wie Napoléon-François-Joseph-Charles Bonaparte als Kleinkind von seinen Landsleuten liebevoll genannt wurde, von seiner Mutter nach Wien gebracht. Sie selbst verließ Frankreich und den inhaftierten Korsen für immer und wurde von ihrem Vater in das kleine Herzogtum Parma entsandt. Ihren Sohn ließ sie am Wiener Hof zurück, wo er unter den Argusaugen des gestrengen Großvaters standesgemäß von 1814 bis 1817 als Prinz von Parma und ab 1818 als Herzog von Reichstadt nach österreichischen Maßstäben erzogen wurde.

Seinen Vater, nach der Schlacht von Waterloo auf St. Helena verbannt, sah er nie wieder. Der hatte ihm in Zuge seiner erzwungenen Abdankung im Juni 1815 – sehr zum Missfallen des Habsburger-Kaisers in Wien – noch zum „Prince Imperial" ernannt und ausdrücklich mit dem Namen Napoleon II. zum Kaiser der Franzosen ausgerufen. Eine tatsächliche Wirkung entfaltete diese Proklamation aber nie, auch wenn das Kind nach den beiden Abdankungen des Vaters (1814 und 1815) und sowie nach dessen Tode jeweils von den Bonapartisten zum Kaiser ausgerufen wurde. Napoleon selbst starb 1821 auf der fernen Insel im Atlantik.

Zu diesem Zeitpunkt hatte der junge Herzog bereits mit Lungenproblemen zu kämpfen. Auch sonst hatte er eher schlechte Karten. Denn Europas Herrscherhäuser waren sich einig: Einen Bonaparte auf einem europäischen Thron galt es zu verhindern. Der österreichische Kaiser schenkte ihm immerhin das böhmische Reichstadt und erhob es zum Herzogtum, die Stadt selbst besuchte der Herzog allerdings nie.

Ex-Kaiserin Marie Luise kümmerte sich nur wenig um den eher schwächlichen, stets kränkelnden Sohn. 1828 durfte er mit der kaiserlichen Familie den Sommer auf Schloss Weinzierl verbringen. Die Habsburger waren im 19. Jahrhundert Besitzer von Weinzierl und Österreichs erster Kaiser besuchte öfters sein Schloss im kleinen Erlauftal. Es sollen einige glückliche Wochen gewesen sein, mit langen Ausritten zu Pferde, Jagden, Arbeiten in der Gärtnerei und abendlichen Billard-Spielen im Schloss. Die Mutter weilte auch in diesem Jahr fern, sie besuchte den Heranwachsenden nur noch alle zwei Jahre.

Foto: Wien Museum

Familienbild des Kaiserhauses um den Herzog von Reichstadt um 1826.

Napoleons einsamer Sohn erkrankte schließlich an Tuberkulose. Im Alter von nur 21 Jahren verstarb Franz am 22. Juli 1832 in Schloss Schönbrunn in Wien und wurde in der Kapuzinergruft bestattet. 1940 wurde sein Sarkophag mit dem Leichnam auf Befehl Adolf Hitlers nach Paris überführt und im Invalidendom zunächst an der Seite von Napoleon und später in der Unterkirche der Krypta aufgestellt. Das Herz des „schönen Reichstadt", wie etwa Erzherzogin Sophie, die Mutter von Kaiser Franz Josef oft schwärmte, blieb indes in der Herzgruft in der Wiener Augustinerkirche zurück, die Eingeweide im Stephansdom. Das komplizierte Begräbnisritual der Habsburger war den Nazis nämlich nicht bekannt.

Zum 200. Geburtstag des Herzogs von Reichstadt ist heuer übrigens ein Buch erschienen: *„Der kleine Adler, Napoleons Sohn", von Renate Fabel, Amalthea-Verlag. 22,95 €. Erhältlich im Buchhandel: ISBN 978-3-85002-749-6*

BERNHARD WEBER

Foto: privat

JOSEPHINER-PORTRÄT

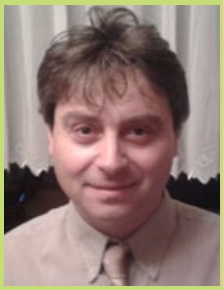
Polyglotter Tausendsassa

Er ist dreifacher Magister für Recht, Slawistik, Romanistik (MMMag.), er hat zwei Master-Abschlüsse in Kirchenrecht (LL.M.) und Business Administration (M.B.A), einen Dipl.-HLFL-Ing.-Titel in Steuerrecht und zwei Abschlüsse als Rechtsanwalt und Notar. Michael Tolstiuk, MJ 1990 LW, ist Richter am Straflandesgericht Wien und ein Tausendsassa im besten Sinn.

Das Sprachentalent („Mein liebstes Hobby“) hat sich etwa den Grundstock für seinen ersten Magister-Titel im Selbststudium erarbeitet. Noch vor der Matura am Josephinum begann er, sich mit einem Wörterbuch Ukrainisch beizubringen. Grund dafür war ein Brief im Jahr 1989 an Michaels Vater, in kyrillischer Schrift. Der stammte von dessen Bruder in der Ukraine. Der Vater war 1941 aus der Sowjetunion als Zwangsarbeiter ins südliche Niederösterreich verschleppt worden, wo er nach dem Krieg auch geblieben ist. Die Suche des mittlerweile verstorbenen Onkels nach dem Bruder, 48 Jahre nach der Trennung, war erfolgreich. Seit 1990 besucht auch Michael seine Verwandten regelmäßig in Galizien. Als Dolmetsch hat er zudem Menschen mit ähnlichen Schicksalen zusammengeführt.

Nach Matura und Präsenzdienst übernahm Tolstiuk den kleinen elterlichen Hof in Natschbach, Bezirk Neunkirchen, und inskribierte neben seinem Sprachenstudium (bis 1995) auch Rechtswissenschaften (bis 1998) an der Uni Wien. Es folgte das Gerichtsjahr und 1999 die Entscheidung, im Richteramt Fuß fassen zu wollen. Als Richteramtsanwärter ging der Betrieb daheim sofort an Ehefrau Sabine über, weil ein Richter-Job keine Nebentätigkeit gestattet. Dafür aber Ausbildung nebenher, wie 2003 die Rechtsanwalts- und 2004 die Notariatsprüfung.

Als Richter kam er 2004 sofort ans Landesgericht für Strafsachen in Wien, wo er seither die klassische Laufbahn eingeschlagen hat: vom Untersuchungs- zum Hauptverhandlungsrichter, quer durch die Fachgebiete, von Sexualdelikten über Suchtgiftvergehen und Medienrechtsverstößen bis zur Wirtschaftskriminalität. Auch prominente Fälle kennt er aus erster Hand. Als junger U-Richter hat er etwa Karl-Heinz Grasser im Zuge der Homepage-Affäre einvernommen. Am Abend der Flucht von Natascha Kampusch hatte er Journaldienst und ordnete eine erste Hausdurchsuchung an, wie später auch in der Bawag-Affäre. Josephiner sind ihm vor Gericht wissentlich noch nicht untergekommen, so der nunmehrige Wirtschaftsrichter. Aussuchen kann man sich als Richter Strafverfahren nicht, diese werden zugeteilt. Die Causa rund um die notverstaatlichte Bank Hypo Alpe Adria und deren Ex-Chef Wolfgang Kulterer, ein Josephiner, wird ohnehin nicht in Wien verhandelt. Der einstige Besuch derselben Schule sei aber kein Grund, einen derartigen Prozess wegen Befangenheit nicht zu leiten.



Michael Tolstiuk

Nebenher hat der Vater von drei Kindern (sieben bis zwölf Jahre alt) von 2005 bis 2009 Rumänisch erlernt. Natürlich bis zur akademischen Graduierung. Seit 2006 unterstützte er anfangs in Rumänien, später in Montenegro und aktuell in der Ukraine auch in internationalen Kommissionen vor Ort den Aufbau rechtstaatlicher Strukturen, etwa durch Ausarbeitung von Handbüchern für Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger.

Tolstiuk pendelt täglich eineinhalb Stunden nach Wien in sein Büro in der Josefstadt. Das Leben als Richter sei spannend: „Jeder Tag bringt etwas Neues.“ Während des Gesprächs veranlasst er kurz und knapp am Telefon zwei Festnahmen. Jede Woche führt er etwa zehn Verhandlungen.

Und die Aktenberge? „Die gibt es, da hilft nur eines: Lesen.“ Bei größeren Prozessen wird er für eine Zeit gesperrt und erhält keine neuen Fälle. Querlesen durch Dutzende Ordner genügt nicht: „Das muss schon genau sein, weil man muss schließlich sattelfest sein.“ Abends mit nach Hause genommen werden Akten kaum. Michael räumt ein: „Ich bin ein extrem durchorganisierter Mensch.“ Von 2008 bis 2010 erwarb er sich einen „Master of Laws“ für kanonisches Recht und an der Uni Linz einen „Master of Business-Administration“.

Eine Karriere vom Richter zum Justizminister strebt er „sicher nicht“ an, politisch halte er sich „komplett heraus“. Er sei mittlerweile auch äußerst selektiv beim Besuch von Veranstaltungen. Für den früher gerne besuchten Josephiner-Stammtisch fehle ihm mittlerweile leider die Zeit. Dafür hat er als Bücherfan die Schlosschronik des Absolventenverbandes gerne unterstützt.

Daheim in Natschbach ist er aktiv bei der Feuerwehr, als Stabführer der Musikkapelle und am Hof mit Acker und Wald, 25 Schweinen sowie vielen Mostobstbäumen. Ein kleiner Direktvermarktungsbetrieb, alle paar Wochen auch Mostheuriger mit Speis und Trank und bereits zweimal auf der Wieselburger „Ab Hof“ ausgezeichnetem Bauernbrot von Sabine. Auch auf den Traktor schwingt sich der „Herr Rat“ nach wie vor. Denn trotz seiner beeindruckenden Vita ist der polyglotte Josephiner bis heute ohne Allüren sehr bodenständig geblieben.

BERNHARD WEBER

Wir wünschen allen Mitgliedern unseres Absolventenverbandes ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2012!

Der Vorstand des Verbandes ehemaliger Hörer am FJ

Besonders Vermächtnis

Befallen vom Afrikavirus

Der plötzliche Tod von Martin Granzner im Frühjahr 2009, wenige Monate vor seinem 60. Geburtstage, hatte auch viele seiner einstigen Klassenkollegen völlig überrascht und bekümmert. Ein Buch mit seinen Texten und einem Theaterstück, posthum von einem seiner Jahrgangskollegen herausgegeben, erinnern an den engagierten Entwicklungshelfer, der sein Herz in Afrika, genauer an Ruanda und Burundi, verloren hat.

Martin Granzner, MJ 1970 LW, wurde am Attersee als Sohn eines Gemeindearztes geboren. Nach dem Ende der Pflichtschule begann Granzner eine landwirtschaftliche Lehre und trat alsbald im Jahr 1965 in die damalige Expositur des Francisco-Josephinum in Ritzlhof ein. Nach zwei Jahren übersiedelte er nach Schloss Weinzierl, wo er 1970 maturierte. Sein Schulkollege Josef Knapp, heute praktischer Arzt in Haitzendorf, erinnert sich: „Martin war während der gesamten Schulzeit ein zurückgezogener unauffälliger Schüler. Für uns, seine Klassenkameraden, war er insofern auffällig, als er über ein außerordentliches Wissen über Kunst, Kultur und vor allem Literatur verfügte und uns daran auch teilhaben ließ. Seine Aufsätze waren so exemplarisch, dass sie der Klasse oft vorgetragen wurden, auch wenn sich der Professor beim Lesen schwer tat…“

Nach dem Josephinum absolvierte der Oberösterreicher zunächst in Salzburg seinen Militärdienst und begann danach ebendort das Studium der Psychologie. In Salzburg genoss er vor allem den Kontakt mit der hiesigen Künstlerwelt. Der Unibetrieb dagegen langweilte ihn. Er gab das Studium wieder auf, blieb aber immerhin drei Jahre Sekretär des hiesigen Kunstvereins. „In diese Zeit fallen auch seine ersten Versuche in der Malerei“, erinnert sich sein Schulfreund Knapp, der als einer von wenigen ein Gemälde von Granzner besitzt.

Mitte der 1980er Jahre folgte die wohl markanteste Weichenstellung im Leben von Martin Granzner. Von seinem FJ-Klassenkollegen Wolfgang Friedl kam die eher scherzhaft gemeinte Anregung, als Entwicklungshelfer für ein Rinderzuchtprojekt in Tunesien zu arbeiten, da dort gerade Not am Mann sei. Nach kurzer Überlegung, sagte der damals 36jährige zu. Es folgte ein Crash-Kurs in Entwicklungshilfe und Französisch, danach schickte man Martin nach Ruanda (Tunesien war bereits vergeben). Hier betreute er fünf Jahre lang ein Landwirtschaftsprojekt. Von dort ging es weiter nach Burundi, wo Granzner total vom „Afrikavirus“ befallen wurde. Das von ihm betreute Projekt lag in einer der schönsten Gegenden des schwarzen Kontinents. Es reifte der Plan, sich dort dauerhaft anzusiedeln. Ein Haus, hoch über dem Tanganjikasee, hatte er schon ins Auge gefasst.

Martin Granzner (†) in Afrika

Es kam ganz anders. Der Bürgerkrieg in den 1990er Jahren im benachbarten Ruanda mit Hunderttausenden von Toten führte dazu, dass der Josephiner aus Burundi abgezogen werden musste. Die schrecklichen Eindrücke und Erlebnisse aus dieser Zeit sind später in die von ihm verfassten Kurzgeschichten eingeflossen. In Burkina Faso betreute Granzner fast 13 Jahre lang ein weiteres Agrarprojekt, um mit Meliorationen, Fruchtfolgen oder moderner Getreidelagerung sowie Förderung des Bildungsangebots die Lebensgrundlage der Menschen zu verbessern. Sepp Knapp: „Und das stets mit dem Anspruch: Hilfe zur Selbsthilfe. Er hat schon Mikrokredite vergeben, da hat noch niemand an den Nobelpreis dafür gedacht.“ Damals begann der Oberösterreicher auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Insgesamt verfasste er viele Kurzgeschichten sowie 16 Theaterstücke und einen umfangreichen kulturgeschichtlichen Roman. Parallel dazu legte er eine der größten Privatsammlungen afrikanischer Kunst an, die es je in Österreich gab, vor allem Masken und Kultgegenstände.

Aber die vielen Jahre in Afrika bis 2008 sind nicht spurlos an Martin Granzner vorübergegangen. Mehrfach erkrankte er an typischen Tropenkrankheiten wie Malaria und Hepatitis, die zu einer chronischen Herzerkrankung führten, an der er am 27. März 2009 in Mettmach verstorben ist. Aus seinem Nachlass hat sein Klassenkamerad Friedl vor kurzem das Buch „Chantal“ herausgegeben. Die drei Kurzgeschichten und das Theaterstück befassen sich alle mit der Situation in Ruanda, Burundi, Burkina Faso und der Demokratischen Republik Kongo in der Zeit von 1985 bis 2005, erzählen teils von schrecklichen Vorkommnissen. Josef Knapp: „Es handelt sich um zum Teil sehr detailreiche und brutale Schilderungen. Viele seiner Schulfreunde haben es nicht für möglich gehalten, dass der sanfte, friedliebende und pazifistisch eingestellte Martin derart grausame Geschichten erzählen kann.“

Herausgeber Wolfgang Friedl über das Buch: „Kurz vor Weihnachten 2003 wurde Martin auf einer abendlichen Autofahrt vom Tanganyikasee nach Bujumbura von einem besonders schweren Malariaanfall erfasst. Er schaffte es noch nach Hause, wo kurz nach seiner Ankunft ein starkes Gefecht in der unmittelbaren Umgebung einsetzte. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht an. Er verbrachte die Nacht im mehrfach beschossenen Haus am WC, stehend, fiebernd. Dieses Ereignis war der eigentliche Ausgangspunkt seiner chronisch werdenden Herzerkrankung. Er wurde somit – zumindest indirekt – ein Opfer jener Zustände, die er in großer Eindringlichkeit beschrieben hat. Die monologischen Erzählungen sind Auszüge aus dem noch unpublizierten Roman ‚Schick'. Daran angefügt habe ich das gut lesbare Theaterstück ‚Esporia' über den Putsch in Burundi, in dem die Dynamik der thematisierten Ereignisse besonders deutlich und leichter fassbar zum Ausdruck kommt.“

B.W.

„Chantal – Texte aus Afrika“, Martin Granzner, Verlag Bibliothek der Provinz, 240 Seiten, 20,– €, ISBN 978-3-90416-23-0; ist im Buchhandel erhältlich und kann auch über Wolfgang Friedl bezogen werden.
Tel.: 0650/3581522,
E-Mail: wfri@chello.at

Das Erkennungszeichen des Camino quer durch Europa bis nach Santiago de Compostella im Nordwesten Spaniens ist die Jakobsmuschel.

Pilgerreise

3.000 km für Körper und Seele

Ein Josephiner ist von seiner Heimat Seitenstetten nach Santiago de Compostela gepilgert. Seine vielen Erlebnisse und ganz persönlichen Erfahrungen im Laufe des langen Weges hat er nun in einem Buch veröffentlicht.

Josef Steigenberger, MJ 1979 LT, wurde 1959 in Lilienfeld geboren und wuchs dort zusammen mit sechs Geschwistern auf einem Bauernhof auf. Nach der Matura am FJ heiratete der Agraringenieur 1983 seine Frau Andrea, später kamen vier Kinder in das gemeinsam renovierte Forsthaus im Mostviertel. Nach seinem 40. Lebensjahr kündigte Steigenberger nach rund zwei Jahrzehnten seinem damaligen Arbeitgeber Raiffeisen – er war zuletzt Betriebsleiter im Lagerhaus Amstetten – lernte noch einmal um, wurde selbständiger Wirtschaftsberater und war seither hauptsächlich in der Mitarbeiterausbildung tätig. Nach einer persönlichen Enttäuschung verfiel er, wie er heute erzählt, „in ein seelisches und körperliches Tief".

Am 19. August 2010 startet er von Seitenstetten aus in Richtung Santiago de Compostela, „in der Hoffnung, mit der langen Pilgerung die Liebe zu mir selbst wiederzufinden" Dabei handelt es sich um eine Lebensphilosophie, um zum inneren Frieden zu finden. 3000 Kilometer quer durch Österreich, Liechtenstein (wenngleich auch nur rund drei Stunden) die Schweiz, Frankreich und Spanien galt es zu bewältigen. Viele Wochen allein unterwegs durch Europa.

Seine Erwartungshaltung wurde in vielerlei Hinsicht völlig übertroffen. Steigenberger: „Ich war überrascht von der Unterschiedlichkeit der Wege und der Naturvielfalt. Bis zum letzten Tag hielt ich immer wieder staunend inne, um Besonderheiten zu betrachten. Mit allen Sinnen nimmt man Dinge wahr, an denen man im Alltagsleben vorbeihastet. Überrascht habe ihn auch die Freundlichkeit der Menschen in allen Ländern entlang des Pilgerwegs: „Schon in Österreich wünschten mir die Menschen am Weg viel Glück, obwohl die meisten es nicht glauben konnten, wenn ich ihnen das Ziel meiner Reise nannte". Mit einem freundlichen „Grüazi" in der Schweiz, „bon jour" oder „bon route" in Frankreich und „bon camino" in Spanien lächelten ihm überall die Menschen zu. Schon bald legte er seine Scheu ab, Leute anzusprechen und um Hilfe zu bitten, erinnert sich Steigenberger: „Die meisten Menschen freuten sich, helfen zu dürfen."

Pilger Josef Steigenberger

Überrascht war der Josephiner auch von sich selbst: „Ich, der eher knapp Gläubige, hatte rasch Verbindung zu Gott in mir gefunden. Von Beginn an habe ich ständig mit ihm gesprochen, ihn gebeten, ihm gedankt. Anhand tausender Eindrücke, Erlebnisse und Begegnungen verändern sich Einstellungen und Wertigkeiten werden neu definiert." Steigenberger führt dies auf die vielen Geheimnisse des Jakobsweges zurück: „Erst nach vielen Wochen spürt man die Mystik des wiedererwachten, über 1000 Jahre alten Jakobskultes und die Kraft der vielen Energieplätze entlang des Camino."

Gern denkt er auch an die Gemeinschaft der Pilger zurück: Unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Hautfarbe, Religion, beruflichen oder finanziellen Angelegenheiten, sei diesen auf ihrem Weg in den Nordwesten der iberischen Halbinsel einzig das Sein wichtig, will der Niederösterreicher erfahren haben: „Jedes Haben ist Belastung, die man auf dem Rücken mitschleppen muss. Somit liegt am gesamten Weg Einklang und eine positive Harmonie. Verbunden mit der Einfachheit der Herbergen, findet man hier ideale Voraussetzungen für positive Kommunikation."

Ein „unendliches Gefühl von Freiheit" habe er auch verspürt, drei Monate lang keine schlechten Nachrichten aus Zeitungen und Fernsehen oder via Radio und Internet aufzunehmen. Auf dem Jakobsweg habe er erfahren, dass die Welt „viel besser und freundlicher ist, als es uns die Medien weismachen wollen."

Seine selbst gesteckten persönlichen Ziele am weiten Weg zum Grab des Heiligen Jakobus nach Galicien wurden bei weitem übertroffen, „daher bin ich glücklich, die Entscheidung zur langen Pilgerschaft getroffen zu haben und dankbar, dass es mir ermöglicht wurde." Seine Gedanken auf der Reise über Religion, Glauben und Krisen, vor allem aber die vielen Erlebnisse hat Kollege Steigenberger auch niedergeschrieben und jüngst in Buchform veröffentlicht.

B.W.

Erschienen ist das 144 Seiten starke Buch "Der Jakobsweg als Heilungschance – 3.000 Kilometer für Körper und Seele" im Oktober im Verlag Ennsthaler in Steyr. Interessierten Josephinern sendet es Josef Steigenberger auch gerne zum Preis von 19,– € inklusive Versand zu. Bestellungen unter Tel. 0676/3062052; eMail.: josef.steigenberger@gmx.at

P. b. b. 3250 Wieselburg
GZ 02Z031418M
Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt

Kammermusik in Wien

Am 10. Mai 2012 bringt Nina Veselinova, bezaubernde Geigerin und Opernsängerin, im Schubert-Saal des Wiener Konzerhauses sowohl ihre Stimme als auch ihre Violine zum Klingen. Begleitet wird sie dabei von der Pianistin Ruzha Semova. Beginn ist um 19.30 Uhr. Die gebürtige Bulgarin Veselinova stammt aus Varna am Schwarzen Meer und ist mit einem Josephiner, Stephan Hackl, verheiratet. Für Josephiner gibt es für den Konzertabend daher ein spezielles – vorweihnachtliches – Angebot, nämlich 50 Prozent Preisvorteil auf alle Kategorien (€ 39 / € 32 / € 25 / € 18).

Nina Veselinova

Im ersten Konzertteil bringt die ausdrucksstarke Sängerin Arien von Händel, Vivaldi, Scarlatti und Giordani. Im zweiten Teil spielt die Geigerin Mozarts wunderbarer e-moll-Sonate, Brahms' Scherzo, Massenet Meditation sowie Paganini cantabile. Hörproben gibt's schon jetzt im Internet, etwa die „Meditation" von Massenet (www.youtube.com/watch?v=9YbGfodrRoY). Kartenbestellung mittels Email an: stephan.hackl@aon.at. Mehr Infos über die Künstlerin findet man unter www.nina-veselinova.com

Josephiner-Treff Im Vulkanland

Das Lagerhaus der Agrarunion Südost im steirischen Feldbach beeindruckt mit seinem vielfältigen Angebot von Baustoffen über Landtechnik-Ersatzteile und Lebensmittel bis hin zu Trachtenmode. Wie viele Lagerhäuser wird es von einem Josephiner geführt. Im Oktober konnte Direktor Peter Kaufmann Niederösterreichs Agrar- und Energielandesrat Stephan Pernkopf begrüßen. Der wiederum traf dort auf Karl Buchgraber, Mitglied der LH-Genossenschaft im steirischen Vulkanland. Die beiden Landtechniker maturierten 1991 gemeinsam am Josephinum und haben der Landwirtschaft die Treue gehalten und fühlen sich wie Peter Kaufmann dem FJ bis heute verbunden.

Buchgraber, Pernkopf, Kaufmann

Zahlschein

Dieser Ausgabe der „Josephiner Nachrichten" liegt ein Zahlschein für den Mitgliedsbeitrag 2012 bei. Alle Kolleginnen und Kollegen werden sehr herzlich gebeten, damit ihren Jahresbeitrag in Höhe von 10,- € zu überweisen. Im Frühjahr 2011 wurden erstmals rund 2.300 Mahnbriefe an säumige Zahler versendet, fast 1.400 nicht umsonst. Damit hat der Verband 2011 wieder eine Zahlungsquote von rund 75 % erreicht. Die Mahnaktion soll bei Bedarf 2012 wiederholt werden. Der Überweisungsbeleg 2012 gilt auch heuer wieder Einrittskarte für den Neujahrsempfang bei Raiffeisen-Banker Ludwig Scharinger in Linz.

KTO-Nr: 00007047095, BLZ: 32000 RLB NÖ/Wien.

Gut besuchter OÖ Stammtisch

Als interessanter FJ-Stammtischtreff entpuppte sich der Treff im Kommissionier Lager Traun, kurz KLT, der Raiffeisen Ware Austria am 19. Oktober. Stammtischorganisator Andreas Gaisbauer, zugleich Bauernbunddirektor, konnte an diesem Nachmittag wieder einmal Josephiner in großer Zahl begrüßen. Ingrid Peraus, die umsichtige Managerin des KLT, zeigte den Josephinern das fast ganz Österreich erfassende Umschlagszentrum der Lagerhausgenossenschaften. Insgesamt rund 12.000 verschiedene Artikel warten im Zentrallager Traun auf die Weitervermittlung. Umsatz 77 Mio. Euro. Im Anschluss an die Führung wurde natürlich noch bei dem einen oder anderen Seidl Bier über den Besuch gefachsimpelt und Neuigkeiten ausgetauscht.

Die Josephiner beim Rundgang durch das KLT

Unsere Toten

Am 19. Juni plötzlich und unerwartet verstorben ist Kollege Ing. Hans Baumgartner, MJ 1964 LW, aus Guntramsdorf. Am 19. Oktober 2011 gestorben ist NR a. D. Ing. Karl Schmitzer, MJ 1948, aus Pyhra, im 86. Lebensjahr. Schmitzer war Lehrer und später auch Direktor der Lw. Berufsschule Pyhra und von 1970 bis 1981 Abgeordneter zum Nationalrat. Am 27.Oktober von uns gegangen ist Ing. Erhard Pleil (MJ 1962 LW), im 71 Lebensjahr, aus Olbersdorf. Er war Filialleiter i. R. im Lagerhaus Mistelbach und wurde in Asparn/Zaya begraben.

IMPRESSUM –
JOSEPHINER NACHRICHTEN –

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Absolventenverband FJ: Verband ehemaliger Hörer am Francisco-Josephinum, Weinzierl 1, 3250 Wieselburg. Redaktion: Ing. Bernhard Weber, 1040 Wien, Margaretenstr. 22/2/9, 1040 Wien, weber@josephiner.at; Mitarbeit: DI Georg Pernkopf, Weinzierl 1, 3250 Wieselburg. Die Josephiner Nachrichten werden an alle Mitglieder des Verbandes kostenlos zugesandt und erscheinen vierteljährlich. Druck: AV+Astoria Druckzentrum GmbH, 1030 Wien, Faradaygasse 6.